

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsanzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 718

Ahrensburg, Sonnabend, den 1. Dezember 1883

6. Jahrgang.

Hierzu:

## „Illustrirtes Sonntags-Blatt“.

**Bestellungen** auf die „Stormarnsche Zeitung“ für den Monat Dezember werden von allen Kaiserlichen Postanstalten und Landbriefträgern zum Preise von 50 Pfg., von der Expedition zum Preise von 42 Pfg. entgegengenommen. Den Anfang der eben begonnenen, hochinteressanten, längeren Erzählung von Hans Wald, „Eine Brautfahrt“, liefern wir neu eintretenden Abonnenten auf Wunsch gratis und franko nach. Die Expedition der „St. Ztg.“

## Neue indirekte Steuern.

Durch die Thronrede, mit welcher der preussische Landtag eröffnet worden, ist die Frage der Vermehrung der Reichseinnahmen, mit andern Worten, das Thema der Schaffung neuer Steuern wieder zur Erörterung gelangt. In Preußen soll die Steuerreform fortgesetzt werden, zum Theil aus eigenen Mitteln, wie durch Abänderung der direktesten Steuerform, (Erlaß der unteren Stufen und höhere Besteuerung des größeren Einkommens); für einen andern Theil seiner Steuerreform erwartet Preußen die Hilfe des Reiches, dahingehend, daß durch Beschaffung neuer indirekter Steuern im Reich Ueberflüsse erzielt werden, deren Höhe es Preußen ermöglicht, in seinem Bereich eine Verbesserung der Beamtengehälter einzuführen und einen Theil der drückenden Schulkosten auf den Staat zu übernehmen, zu welchem Zweck ein Schuldotationsgesetz in Aussicht gestellt wird.

Die Suche nach steuerfähigen Objekten im Reich bewegt sich in einem Kreise; Vorschläge sind genug gemacht worden und wenn keiner derselben ohne abfällige Kritik geblieben ist, so mag dies darin seinen Grund haben, daß jeder Pro-

jektenmacher gewöhnlich solche Steuern erfindet, welche er selbst nicht zu tragen und dann natürlich die ganze Reihe der von der Steuer event. Betroffenen gegen sich hat. Die verschiedenen Staatshaushaltsetats beweisen, daß die Staaten so enormer Summen für ihre Zwecke bedürfen, daß eine Steuerreform, welche alle anderen Steuerarten abschaffen und lediglich eine einzige progressive Einkommensteuer einführen wollte, in der Gegenwart auf die größten Schwierigkeiten stoßen, wenn nicht unmöglich sein würde. So lange das Militärbudget zum „Nährmichnichtan“ des Etats gemacht wird, kann der Staat sich ohne indirekte Steuern nicht behelfen und unter den gegenwärtigen Verhältnissen, würde selbst eine radikalere Umänderung der direkten Steuern, welche die großen Einkommen viel stärker wie bisher heranzieht, einen ungenügenden Erfolg haben. Soll aber gar, wie die Thronrede verheißt, an die Erleichterung der Kommunallasten und die Aufbesserung der Beamtengehälter, (letztere wird hoffentlich den unteren Beamten zu Gute kommen!) herangetreten werden, so wird man ohne Vermehrung der indirekten Steuern nicht zum Ziele gelangen.

So oft die Steuerreformer die noch mehr „bluten“ könnenden Objekte Revue passieren lassen, bleiben ihre Blicke mit Vorliebe auf vier „vielversprechenden“ Gegenständen haften: Taback, Branntwein, Bier und die Börse scheinen vor allen anderen Dingen geeignet zu sein, dem Steuerfädel die gewünschte Rundung zu verleihen. Aber jedes dieses Opferlamm der Zukunft hat seine Freunde, welche mit dem vollsten Bruston der Ueberzeugung zu demonstrieren suchen, daß ihr Schützling schon genug geschorren, daß aber einige der anderen noch recht viele Haare lassen könnten. Vor allen anderen rühren die Freunde der Börse die Lärmtrommel in den ihnen ja besonders zugänglichen Gassen der Presse, sobald ein steuer-

begehrlicher Blick ihr Schooßkind trifft; sie sind sogar malktios genug, nachdem der Antrag des Herrn von Wedell kein praktisches Resultat gehabt, auszurufen: „Ja, wir zahlten ja gerne, aber — ihr könnt ja den Weg zu unsern Herzen (vulgo Geldsäcken!) nicht finden! Hoffentlich findet ein Finanz-Bismarck ihn aber doch noch.“

Dem Taback wird, obgleich er vorläufig vom Monopolzwang errettet worden, doch schwerlich eine längere Zeit der Ruhe erblühen, auch er wird über kurz oder lang wieder zum Gegenstand der Steuerdebatten gemacht werden; etwas mehr Ruhe scheint dem Bier beschieden zu sein, das als Nationalgetränk so viel Freunde zählt als es Deutsche giebt und überdem von vielen Seiten als „Volksgetränk“ und „bester Bekämpfer des Branntweinteufels“ noch besonders protegirt wird. Zur Frage könnte nur gestellt werden, ob diejenigen Seidel, Krüge oder Töpschen, welche die Freunde des Gambrinus pro Mann mehr als sechs pro Tag trinken, nicht einer besonderen Steuer zu unterwerfen seien, denn diese Zahl scheint uns, könnte genügen, den Durst eines normalen Germanen zu stillen!

Es bliebe nur noch der Branntwein zu berücksichtigen und diesem wird es, wenn nicht alles trügt, diesmal an den Kragen gehen. Daß der Branntwein ein sehr steuerfähiges Objekt ist, gestehen alle Parteien zu, aber über die zweckmäßigste Art der Besteuerung gehen die Meinungen weit auseinander. Auf der Linken schwärmt man für eine Fabriksteuer, welche die Spiritfabrikanten zu tragen hätten; da schreien aber die letzteren, man wolle ihnen das ganze Geschäft ruiniren, die Exportfähigkeit vernichten u. c., genau denselben Vorwurf machte die Linke der Rechten, als letztere für die Schutzölle eintrat! Die Rechte will höhere Steuererträge aus dem Branntwein durch eine Verbrauchssteuer, eine Schanksteuer, erzielen, da-

## Eine Brautfahrt.

Erzählung von Hans Wald.  
(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Sie wissen Berner also in guten Händen, Herr Doktor?“ fragte Käthe.

„Gewiß, in den besten.“ war des Arztes Antwort; um seinen Mund zuckte es aber doch einen Augenblick; er dachte ungerne an das Gerede gegebene Versprechen.

„Oh, eine Arbeiterfrau und ihre Tochter!“ Franziska zuckte die Achseln. „Herr Doktor, Sie haben eine schwere Verantwortung auf sich geladen, daß Sie Herrn Berner solchen, doch mindestens ungeübten Händen anvertrauen. Die Leute mögen den besten Willen haben, aber was für einen Tagelöhner angemessen gewesen wäre, paßt sich nicht für einen der ersten Männer der Stadt, dessen Leben oder Tod hunderten von Leuten von Bedeutung ist.“

Schwarz Stirn zog sich einen Augenblick in Falten, dann aber antwortete er in ruhigem Tone:

„Sie machen mir einen großen Vorwurf, mein gnädiges Fräulein, den schwersten vielleicht, den Sie mir als Arzt machen können.

5 Doch aus Ihnen spricht die Besorgniß für Herrn Berner. Aber glauben Sie nicht, ich würde vielleicht einen geringen Arbeiter Händen anvertrauen, die ich nicht für würdig zur Krankenpflege erachtete, und die Personen, die einen solchen pflegen können, sind auch nicht zu gering für einen reichen Herrn! Für den Arzt giebt es keinen Unterschied der Person, es sollte ihn wenigstens nicht geben, für ihn giebt es nur leidende, seiner Hilfe bedürftige Menschen. Auf dem Krankenlager hat die soziale Stellung ein Ende, und, verzeihen Sie, meine Damen, wenn ich so trübe Bilder hervorrufe, der Tod respektirt Rang und Namen nicht!“

„Sie sind und bleiben der alte Moralprediger.“ erwiderte Franziska, indem sie zu lachen versuchte.

„Das ist Herr Doktor nicht,“ mischte sich Paul ins Gespräch. „Liege Du einmal so darnieder, Fränzchen, wie ich, dann wirst Du sehen, wie sehr Du Unrecht hast.“

„Da meldet sich ein unberufener Vertheidiger,“ lächelte Franziska, „aber zürnen Sie mir nicht, Herr Doktor, ich wollte Sie nicht kränken.“

Sie bot ihm die feine Hand dar, welche der Arzt leicht berührte.

Ein gleichgültiges Gespräch wurde angeknüpft bis sich Schwarz nach dem Verlauf einer Viertel-

stunde verabschiedete — zum großen Bedauern Pauls.

„Warte nur eine Woche noch, mein Junge,“ tröstete der Arzt, „dann kannst Du das Zimmer wieder verlassen, und wenn Deine Eltern es erlauben, magst Du mich dann einmal besuchen!“

„Die Wohnung eines Gelehrten!“ rief Franziska lebhaft. „Verzeihen Sie, Herr Doktor, aber ich möchte schon einmal sehen, wie Sie leben. — Ich fürchte, es sieht ganz unheimlich bei Ihnen aus.“

Schwarz lächelte.

„Wenn Sie sich sonst die Mühe machen und mit den Damen und Paul meine freundliche Hauswirthin besuchen wollen, so sollen Sie die Gelehrtenwohnung geöffnet finden. Sie ist nicht so poetisch, wie Sie vielleicht glauben, sogar im höchsten Grade prosaisch.“

Er empfahl sich und ging.

„Ein merkwürdiger Mensch ist er,“ äußerte Fräulein von Nichthausen zu Franziska, „hält Dir da die schönste Vorlesung und in einem Tone, aus dem sich noch mehr als aus den Worten entnehmen läßt. Klug und gelehrt mag der Herr Doktor sein, aber galant — keine Spur!“

„Du hast Recht,“ erwiderte Franziska nachdenklich. — „Sollte er sich aber nicht ändern können?“

„Der und sich ändern? Er ist noch unver-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

[2]

gegen wehrt sich aber die Linke, weil dann der „kleine Mann“ die Steuer tragen müßte. Als ob dieser nicht auch in der anderen Form immer derjenige wäre, welcher den Beutel ziehen muß.

Wenn neue Steuern eingeführt werden sollen, bei denen der Branntwein die Unterlage bildet, so wird die Form Nebenjache sein: ob Fabrikat-, ob Konsum- oder Schanksteuer, der letzte Abnehmer, der kleine Mann, wird sie immer tragen, ganz gleich, wer sie zunächst dem Staate zahlt. Da aber der Branntwein durchaus nicht zum Lebensunterhalt des Menschen erforderlich ist, und der Arbeiter seinen Bedarf gern auf ein Minimum reduzieren kann, so wird eine rationelle Besteuerung desselben nicht zu verwerfen sein. Ob die Vertheuerung des Branntweins ein Radikal-Mittel gegen den übermäßigen Genuß desselben abgeben wird, erscheint fraglich, jedenfalls müßte, wenn hierdurch der Trunksucht ein Damm gezogen werden sollte, die Steuer schon eine sehr hohe sein. Daß im deutschen Reiche der Branntwein als nächstliegendes Steuerobjekt betrachtet werden muß, ergeben nachstehende Ziffern. Die Branntweinsteuer beträgt gegenwärtig in Deutschland 0,98, in Frankreich 2,20, in Rußland 8,12, in Großbritannien 9,10, und in den Niederlanden 9,68 pro Kopf der Bevölkerung.

### Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 29. November. Auch in diesem Jahre wird wieder ein Unterhaltungsabend zu wohlthätigen Zwecken im „Hotel Posthaus“ stattfinden und zwar hat diesmal die „Fechtschule Ahrensburg“ die Sache in die Hand genommen. Da das in Aussicht genommene Programm noch näherer Feststellung unterliegt, so sind wir nur in der Lage mittheilen zu können, daß dasselbe ein sehr reichhaltiges und neue Vorführungen bietendes ist. Da die Einnahme guten Zwecken dienen soll, — ein Theil des Ertrages ist für die Fechtchule, der andere zum Besten einer Weihnachtsbescheerung für arme Kinder bestimmt, — so darf wohl vorausgesetzt werden, daß das Publikum der Sache dasselbe rege Interesse entgegenbringt, welches die sonst für gleiche Zwecke getroffenen Veranstaltungen genossen haben. Der Unterhaltungsabend wird am Sonntag, den 16. Dezember stattfinden.

— Ein prachtvolles Nordlicht war gestern Abend gegen 6 Uhr sichtbar; diese seltene Naturerscheinung wiederholte sich heute Morgen um 6 1/2 Uhr noch einmal.

— Wie wir hören, ist in den betreffenden Kreisen die Meinung verbreitet, daß es zweckmäßig sei, die für den 12. Dezember d. J. in Aussicht genommene Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins bis in die Zeit zwischen Weihnacht und Neujahr zu verschieben. Da am 12. in Schadendorfs Hotel die Wandbecker Husarenkapelle concertirt, am 16. der Unterhaltungs-

besserlicher, wie sein Freund Werner, und noch viel, viel — unausstehlicher.“

„Meine Eltern sagen so,“ erwiderte Franziska ausweichend, „und ich, nun, ich werde ihn kennen lernen!“

#### V.

Auf der entgegengesetzten Seite von der Stadt, auf welcher Werners Fabrik lag, befand sich ein kleines einstöckiges Häuschen, von einem blühenden, grünen Garten umgeben. Es mochte ursprünglich wohl nur ein Landhaus gewesen sein, wenigstens sah man es seiner ganzen Bauart nach an, daß er nur für eine Familie bestimmt war. Das Erdgeschloß war durch den Hausflur in zwei Theile getheilt, deren jeder einige Zimmer barg, und darüber erhob sich der kleine Oberstock mit dem vielbewunderten, ganz von Schlinggewächsen umrankten Balkon.

Das Häuschen gehörte der verwittweten Frau Dr. Weidner, deren Gatte plötzlich und im kräftigsten Mannesalter gestorben war. Seine Wittve hatte sich mit ihrer Tochter Hedwig aus der Stadt auf dies kleine Besitztum zurückgezogen, ihr zweites Kind, ein Sohn, studirte auf der Universität Jura, und so würden die beiden Frauen ganz allein in dem Hause gewesen sein, wenn nicht auch Schwarz, der des Verstorbenen Praxis zum größten Theil übernommen, dort sein Heim aufgeschlagen hätte.

abend für wohlthätige im „Hotel Posthaus“ stattfindet und in der letzten Woche vor dem Feste männiglich mit den Vorbereitungen beschäftigt ist, dürfte die oben angedeutete Verlegung des Termins der nächsten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins im Interesse der Sache liegen.

**Altona**, 28. November. Eine lange Strecke hat kürzlich der Velocipedist Hr. Feddersen von hier in drei Tagen zurückgelegt. Derselbe fuhr auf seinem zweiräderigen Gefährt in einem Tage von hier nach Rendsburg, von dort in einem Tage nach Flensburg und am dritten Tage von Flensburg zurück über Schleswig, Eckernförde, Kiel nach Neumünster. Die Tour von Flensburg nach Schleswig legte Hr. Feddersen unter Berührung der Schlachtfelder von Jhstedt und Deverssee in 1 3/4 Stunden zurück.

\* \* **Kleine Mittheilungen.** Die Einbrüche in die Kirchen unserer Provinz scheinen in letzterer Zeit stark in Aufnahme bei den Dieben zu kommen; nachdem erst kürzlich über zwei derartige Verbrechen aus Altona berichtet wurde, werden jetzt ähnliche aus Segeberg und Neumünster gemeldet. — In Segeberg erfolgte der Einbruch in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag; die Diebe nahmen ihren Ein- und Ausgang durch ein in Blei gefaßtes Fenster und erbrachen in der Kirche drei auf der Rückseite des Altars befindliche Schränke, das Holzgetäfel an der nördlichen Seite des Altartisches, die zu dem im Thurm befindlichen Archivzimmer führende Thür, in dem Archivzimmer 4 Schränke und 2 Archivschränke auf dem Orgelboden. Die Beute aller dieser anstrengenden Arbeiten war eine sehr geringe, sie bestand in einer Flasche Abendmahlswein, die die Diebe sofort in der Sakristei des Hauptpredigers geleert haben. Die Abendmahlsgeschirre, denen jedenfalls der nächtliche Besuch galt, werden von dem Kantor nach jedesmaligen Gebrauch wieder hinweggenommen und sind deshalb von den Dieben vergeblich gesucht worden. — In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde an der Kirche zu Neumünster ein Einbruch verübt. Die Diebe, welche ein Sakristeifenster eindrückten und so in die Kirche gelangten, hatten es auf eine Verabredung des Armenblockes abgesehen. Die Vorhängeschlösser und Eisenklammern der Kiste waren beseitigt, das Aufbrechen des Hauptschlosses gelang jedoch den Dieben nicht, weshalb dieselben ohne Beute wieder abziehen mußten.

### Deutsches Reich.

Das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses hatte am Mittwoch Audienz bei dem Kaiser. Derselbe, die Herren in voller Friihe und gewohnter Huld empfangend, unterhielt sich zunächst ausführlich über die Lage des Staatshaushalts und sprach seine Befriedigung darüber aus, daß es nach langen Jahren zum ersten Male gelungen sei, einen Etat ohne Defizit und mit erheblicher

Zwei Zimmer im Erdgeschloß waren ihm von seiner lebenswürdigen Wirthin, wie er sie mit Recht genannt, zur Verfügung gestellt.

Frau Dr. Weidner war kaum mehr als 40 Jahre alt, eine feine, vornehme Erscheinung, der gleichwohl die reinste Herzensgüte aus den dunklen, seelenvollen Augen sprach.

Ihr Ebenbild war Hedwig, ein junges Mädchen von noch nicht ganz 19 Jahren, die der Mutter treulich in der Hauswirthschaft zur Seite stand und selten nur ihre früheren Freundinnen in der Stadt noch aufsuchte. Der prächtige Garten, für den der verstorbene Gatte und Vater eine ganz besondere Vorliebe gehabt, erforderte eine aufmerksame Pflege und falls nicht gröbere Arbeiten in demselben zu verrichten waren, litt es die Besitzerin nur ungern, wenn sich fremde Hände in demselben beschäftigten. Dasselbe galt von dem kleinen, aber schmucken Häuschen. Eine Aufwartefrau verrichtete die größeren Hausarbeiten, alles Andere besorgten die beiden Damen selbst.

Doktor Schwarz fühlte sich in der kleinen Familie so wohl, wie nirgends sonst in der ganzen Stadt. Hier war volle, unentweihete Ruhe, hier brauchte er nicht in den Kampf für seine Prinzipien einzutreten, hier fand er unbedingte, sichere Zustimmung. Dabei war das Haus doch nahe genug bei der kleinen Stadt gelegen, so daß es von solchen, welche die Hülfe des Arztes bean-

suchten, leicht erreicht werden konnte. Fast die ganze freie Zeit, welche seine Praxis ihm ließ, verbrachte er im Hause, und selten nur gelang es Werners Zureden, der ihn häufiger besuchte, ihn zum Mitkommen an den Viertisch zu bewegen.

Zu der Stadt faßte man freilich diese Abgeschlossenheit als weitere Marotte auf, oder aber man argwöhnte, daß der Arzt durch Hedwigs dunkle Augen so ganz von allem geselligen Verkehr ferngehalten wurde.

Etwas mochte an dieser Nederei schon Wahres sein, denn das junge Mädchen besaß thatsächlich eine große Gewalt über Schwarz, ohne daß beide selbst dies so recht erkannten. Wenn er, und das geschah nicht allzu selten, in verdrießlicher Stimmung aus der Stadt kam, so war nur eine kurze Unterhaltung mit Hedwig Weidner notwendig, die Wolken von seiner Stirn zu verschweigen. Es kam dem Arzt bald so vor, als ob er von Jugend auf zu diesem Haushalt gehört hätte.

Von dem Hause des Stadtraths begab sich Schwarz, nachdem er noch einige Krankenbesuche abgestattet, hinaus in seine Wohnung. Er war sichtlich fröhlicher Stimmung. Leise summete er ein Liedchen vor sich hin, während er ab und zu lächelnd den Kopf schüttelte, als komme ihm sein Wesen selbst wunderbar vor.

Sein Weg war bald zurückgelegt, denn Seefeld war nur klein, und Schwarz hatte deshalb

Ueberhäufen vorzulegen. Dann auf die auswärtige Lage übergehend versicherte der Kaiser auf das bestimmteste, das uns zur Zeit der Frieden vollkommen gesichert sei und daß namentlich die Verhältnisse zu Rußland sich zu seiner großen Freude in der glücklichsten Weise gestaltet haben.

Einer der Raubmörder, welcher an dem Attentat auf dem Bankier Heilbronner in Stuttgart theilhaftig ist, wurde in Pforzheim verhaftet. Es ist ein Tischler aus Oestreich, Namens Kumitsch; er soll ausgesagt haben, seine Genossen seien Sozialdemokraten wie er und die That sei um sozialistischer Zwecke willen ausgeführt worden. Einige der sozialistischen Führer veröffentlichten nun in süddeutschen Blättern eine Erklärung, in welcher sie jede Gemeinschaft ihrer Partei mit derartigen Ausschreitungen zurückweisen und die That event. den Anarchisten zur Last legen.

### Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hat Dienstag die am Montag begonnene erste Lesung des Staatshaushaltsetats beendet und einzelne Theile der Budgetkommission überwiesen, während der Rest gleich im Plenum zur zweiten Beratung gelangt. An die Ausführungen des Abg. Rickert knüpfte der freikons. Abg. v. Zedlitz an und behauptete, eine weitere Ausbildung der indirekten Steuern im Reiche sei unbedingt nothwendig, wenn in Preußen die nothwendigen Reformen auf dem Gebiete der direkten Abgaben durchgeführt werden sollten. Als Steuerobjekte böten sich Bier, Tabak, Branntwein dar, letzterer nur in so fern, als die Brennerei dadurch nicht ruiniert würde. Abg. Büchtemann (fortschritt.) kritisirte besonders den Eisenbahnetat und sprach über die jetzige Steuerpolitik seine Ansicht dahin aus, daß die unteren Klassen zu Gunsten der besitzenden belastet würden. Abg. Wagner (kons.) findet die Finanzlage nur insoweit günstig, als sie eine Frucht der Eisenbahnverstaatlichung und der Reichssteuerpolitik sei. Redner behauptet ebenfalls, daß neue indirekte Reichssteuern nothig seien. Zu Gunsten der Landwirtschaft verlangt Redner erhöhte Kornzölle. Abg. v. Benda erklärte Namens der Nationalliberalen, seine Partei werde sich nicht darauf einlassen, Verwendungszwecke festzustellen, bevor der Reichstag Geld bewilligt. Finanzminister von Scholz bedauerte diese Erklärung und sprach sich nochmals ausführlich zu Gunsten der in der Thronrede gemachten Vorschläge aus. Er hoffte das Beste. Abg. Windthorst sprach sehr reservirt und wenig regierungsfreundlich. Er will ebenfalls erst die Art der Steuern im Reiche kennen, bevor er Verwendungszwecke feststellt. — In seiner Sitzung vom Mittwoch überwies das Abgeordnetenhaus, nachdem der Präsident von dem Ableben des Abg. Marcard Mittheilung gemacht, die Eisenbahnverstaatlichungsvorlage (Oberschlesische, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Rechte-Oder-Ufer, Posen-Kreuzburger, Altona-Kieler Eisenbahn, und das

(3)

Kanal eine Oeffnung, durch welche die verbrauchte Luft abgesogen wird, weil sie kälter ist und deshalb nach unten sinkt. Die warme Luft, die sonst in die Höhe steigt, wird dadurch nach unten gezogen und auf diese Weise die Temperatur zwischen Fußboden und Decke, zwischen oben und unten im Zimmer ausgeglichen. Ganz verkehrt und falsch ist die Methode, die Ventilationsöffnung oben an der Decke anzubringen, weil dann die frische warme Luft zuerst abzieht und die kalte Luft am Fußboden bleibt. Die Oeffnungen an der Zimmerdecke dienen zur Sommer-Ventilation, wo die verbrauchte Luft wärmer ist und nach oben strebt. Die beste Ventilation wird durch Anlage eines Ventilationskanales mit zwei verschließbaren Klappen erzeugt, von denen die untere im Sommer, die obere im Winter geschlossen und umgekehrt geöffnet ist. Diese Heiz- und Ventilationsanlage sollte überall da eingerichtet und angewendet werden, wo viele Menschen zusammenkommen z. B. in Schulen, Hörsälen, Kasernen, Gastzimmern, ferner in Krankenzimmern. (Fortsetzung folgt).

### Von nah und fern.

In großmüthiger Weise hat der Apotheker Reeb in Straßburg für die Hinterbliebenen seines ermordeten Provisors Lienhardt gesorgt. Derselbe hat nicht allein alle Begräbniskosten übernommen und der Wittve das volle Jahresgehalt ausgezahlt, sondern der letzteren auch in Anerkennung der langjährigen Dienste ihres Mannes eine Summe von 12 000 Mark zum Geschenk gemacht.

Auch eine Kinderfreundin! Im „Haupt-Nonnenblatt für Barmen-Elberfeld“ befindet sich folgendes Gesuch: „Gegen anständige Vergütung sucht eine hochgestellte Dame täglich auf mehrere Stunden einige wohlgesittete, gutgekleidete Kinder, um einer kränklichen Kaze die Zeit zu vertreiben.“

Die Weihnachtseinkäufe beginnen und manchen Eltern macht die Wahl passender Geschenke wochenlang vorher schon Sorge. Man sollte im Auge behalten, daß mit solchen Geschenken die größte und dauernde Freude erzielt wird, die etwas wirklich gutes, praktisches und nütliches bieten. Eine Leipziger Firma nun hat sich bereits im verflossenen Jahre durch Herausgabe eines hübsch illustrierten Katalogs und durch Lieferung wirklich guter, nütlicher und dabei preiswürdiger Spiele, Unterhaltungs- und Belehrungsmaterialien, die als Lehrmittel besonders empfohlen werden können, manche Anerkennung erworben und versehen wir nicht darauf aufmerksam zu machen, daß auch in diesem Jahre ein solcher Katalog erscheinen und an Interessanten gratis von der unten genannten Anstalt versandt wird. Um die Wahl passender Geschenke für das entsprechende Alter zu erleichtern, erscheinen diesmal zwei Ausgaben und zwar: Ausgabe A, enthaltend ein Verzeichniß mit vielen Abbildungen von Geschenkgegenständen für Kinder von 3-7 Jahren und Ausgabe B, enthaltend ein solches für Kinder von 8 Jahren an bis zum reiferen Alter und für Erwachsene. Wir empfehlen demnach Jedem der Geschenke zu machen hat, sich eine oder beide Ausgaben von der Leipziger Lehrmittel-Anstalt von Dr. Ost. Schneider, Leipzig, Schulstraße 6, kommen zu lassen. Kosten entstehen dadurch Niemanden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

konnte es doch nicht übers Herz bringen, den armen Jungen, den Paul, nicht zu sehen. Ich weiß, mein Besuch freut ihn jedesmal.“

„Und Franziska war bei ihrem Bruder?“  
„Gewiß. Sie hatte ihn sogar aus dem Krankenzimmer in den Salon geholt, um mit ihm zu plaudern. Sie, wie ihre Freundinnen waren so eifrig mit ihm beschäftigt, daß ich anfänglich selbst darüber wunderte, trotzdem aber den Streich beging, den jungen Damen gehörig den Text zu lesen.“

Und damit erzählte er den ganzen Vorfall im Hause des Stadtraths.

Hedwig hatte aufmerksam gelauscht, dann meinte sie:

„Nehmen Sie sich in Acht. Franziska thut, wie ich sie kenne, nichts ohne bestimmten Zweck, und wer weiß —“

Sie brach plötzlich ab.

Schwarz schaute sie sehr verwundert an. Die Worte des jungen Mädchens waren ihm unverkännlich.

„Nun, und weiter?“ fragte er.

„Ja, das müssen Sie selbst zu entdecken suchen,“ erwiderte Hedwig ausweichend, indem sie eifrig das Ordnen der Bücherreihen fortsetzte. (Fortsetzung folgt).

Flamme noch das Sinnbild des Lebens. Die Cultur verwandelt die Sitten: Die alten Kamine und Holzöfen, welche in Verbindung mit mangelhaften Thür- und Fensterverschlüssen, eher für eine ausgezeichnete Ventilation, als für eine wirkliche Erwärmung der Zimmerluft Sorge trugen und die das theure, zu anderen wirtschaftlichen Zwecken besser zu verwendende Holz wahrhaft vergeudet, kommen mehr und mehr im Wegfall und werden durch Heizapparate, die den Brennstoff besser ausnützen, Coaks- und Steinkohlen-, Füll- und Regulir-Defen ersetzt.

Je mehr aber die Heizapparate vervollkommenet und je solider und schlußfester Thüren und Fenster unserer Wohnungen konstruirt werden, um so größer wird die Nothwendigkeit einer ausreichenden Lufterneuerung (Ventilation) in den geheizten Räumen.

Wenn der erwachsene Mensch pro Stunde ca. 500 Liter frische Luft verbraucht und dafür 20 Liter schädliche Kohlenäure abgibt, wenn ein Zuwachs an Kohlenäure von mehr als 1 Prozent die Luft für die menschliche Athmung untauglich macht und es sogar wünschenswerth erscheinen muß, daß die Grenze auch annähernd nicht erreicht werde, so müssen wir dafür Sorge tragen, daß in allen bewohnten Räumen die Erneuerung resp. Beschaffung eines Luftquantums erfolgt, das beim gesunden Menschen auf wenigstens 20 Kubikmeter pro Stunde, beim Kranken aber auf das Drei- bis Fünffache zu bemessen ist.

Im Sommer ventiliert man die Zimmerräume meistens, bewußt oder unbewußt, durch einfaches Oeffnen der Thüren und Fenster, im Winter dagegen pflegt man dieselben für gewöhnlich geschlossen zu halten, ja die meisten Leute sind gegen das Eindringen der Außenluft (mit Unrecht) eingenommen. Schreiber versichert, daß er seit 4 Jahren bei Frost, Kälte, wie Hitze, Sommer wie Winter, Tag wie Nacht in Wohn- und Schlafzimmer die Fenster ganz geöffnet hat und gerade dem günstigen Einfluß der Luft seine jetzige unverwundliche Gesundheit verdankt. Da man aber allgemein, und nochmals gesagt, mit größtem Vorurtheil, gegen das Oeffnen der Thüren und Fenster, eingenommen ist, muß man sich anderer Mittel zur Erneuerung der Luft bedienen, und hat man neuerdings auf höchst practische Weise eine einigermaßen genügende Ventilation den Defen selbst entweder ganz oder theilweise übertragen. Diese Defen — Ventilationsöfen genannt, stehen durch einen im Sockel mündenden Kanal mit der Außenluft in Verbindung. Sie saugen diese ein und führen sie erwärmt ins Zimmer; durch eine einfache Vorrichtung saugen sie dann die verbrauchte Zimmerluft auf und führen sie in den Kamin ab. Weit besser aber ist es, wenn Letzteres durch einen ganz besonderen Kanal bewerkstelligt wird, der unabhängig vom Ofen fungiren kann. Zweckmäßig legt man ihn direkt neben dem Kamin in der Zwischenmauer an, wo er einestheils wegen der Wärme besseren Zug hat, andererseits noch über das Dach hinausführt und eventuell noch mit einem Luftsauger gekrönt werden kann. Am Fußboden des Zimmers hat dieser

zur Ordnung erziehen können? Schauen Sie nur, wie die Bücher wieder durcheinander stehen! Bald ein Band von diesem, bald ein solcher von jenem Werk; was soll nur daraus werden?“

Schwarz war einen Augenblick in das Nebenzimmer getreten, um Hut und Ueberrock abzulegen, und kam jetzt selbst zu den von Hedwig bemängelten Bücherreihen.

„Sie haben Recht,“ erwiderte er in humoristischem Tone — wie es sonst gar nicht seine Art war — „ich bin ein schrecklich läuderlicher Mensch.“

„Das sind Sie nicht,“ disputirte Hedwig eifrig. „Sie machen es nur, wie alle gelehrten Herren, die sich niemals an Ordnung auf diesem Gebiete gewöhnen können. Auch der Papa war nicht anders. — Worüber lachen Sie denn?“ fragte sie erkannt, als Schwarz in ein herzliches Lachen ausbrach.

„Ich wollte nur, Fräulein Franziska Kost könnte die Straßpredigt hören, die Sie eben dem „Moralprediger“ ertbeilt. Sie würde sich gerächt sehen für ihren Aerger von vorhin.“

Hedwig beachtete den Scherz nicht, der in diesen Worten lag, sie fragte nur eifrig:

„Sie waren doch im Hause des Stadtraths?“

Sie wollte ja heute nicht hingehen!“

„Sie haben gute Anlage zum Examinator,“ lachte Schwarz weiter. „Gewiß war ich da. Ich

in Lippe belegene Etüd der Linie Hannover-Minden betreffend) einer Kommission von 21 Mitgliedern. In der Debatte über die Eisenbahnvorlage erklärte Abg. Meyer-Breslau Namens der Sezessionisten, seine Partei werde sich der Abstimmung enthalten. Redner bemängelt das Staatsbahnsystem und meint, die Vortheile desselben seien noch nicht klar. Abg. v. Wedell-Malchow und Minister Maybach treten warm für das Staatsbahnsystem ein, das sich die Zufriedenheit des Landes erworben. Abg. v. Tiedemann-Bomst und Dr. Hammacher erklären ebenfalls, daß ihre Parteien (Freikonservative und Nationalliberale) für die Vorlage stimmen würden im Interesse des Landes. Abg. Büchtemann erklärt die Fortschrittspartei werde dagegen stimmen, weil sie die Verantwortung für das Staatsbahnsystem nicht übernehmen wolle.

## Ausland.

### Frankreich.

Aus Tonkin fehlen noch immer sichere Nachrichten, nur soviel scheint festzustehen, daß der Kampf, welchen die französischen Truppen bei Haidzuang zu bestehen hatten, nicht wie es anfänglich hieß, gegen reguläres chinesisches Militär, sondern gegen Irreguläre, sog. Schwarzflaggen ausgefochten wurde. Daß diese Asiaten keine ganz zu verachtenden Gegner sind, beweist der Umstand, daß das französische Kanonenboot „La Carabine“, welches in den Kampf eingriff, an 12 Stellen durchlöchert wurde und 8 Matrosen verlor. Die kleine Stadt Bac Ninh, welche als nächster Zankapfel zwischen Frankreich und China gilt, ist stark besetzt und mit einer erheblichen Anzahl chinesischer Truppen besetzt.

### Orient.

Die Niederlage der ägyptischen Armee unter dem englischen General Hicks im Sudan wird von Leuten, welche die Verhältnisse kennen, als ein furchtbarer Schlag gegen die englische Autorität im Orient betrachtet. Man fürchtet, daß die Wirkung dieses Ereignisses sich nicht auf Egypten beschränken, sondern den Fanatismus der gesamten mohamedanischen Bevölkerung in Arabien, Syrien und Indien wachrufen wird. Egypten hat keine Armee mehr, welche es dem Mahdi entgegenstellen könnte und deshalb wird England wohl gezwungen sein, den Kampf auszufechten. Englische Panzerschiffe sind schon an die bedrohten Stellen entsandt worden.

## Ofenheizung und Ventilation.

(Nachdruck verboten).

Wenn sonst die Winterstürme sausten und der Schnee in dicken, dichten Flocken auf die im Winterschlaf ruhende Erde herabfiel, dann sammelte sich die Familie um die lobende Flamme des Kamins und lauschte begierig den Erzählungen der Alten, da war, der Heerd noch der Altar des Hauses, die

zum großen Aerger der würdigen Stadtväter einst behauptet, wer einen genügenden Spaziergang machen wolle, müsse wenigstens zehnmal die ganze Stadt auf der Promenade umgehen.

So hatte er bald das Haus der Frau Dr. Weidner erreicht und schritt durch die stets geöffnete kleine Seitenpforte direkt in sein Zimmer.

Franziska Kost hatte gern die Wohnung des „Gelehrten“ sehen wollen, sie brauchte in der That nicht vor dem, was dies Zimmer bot, zurückzuschrecken. Freilich enthielt es wissenschaftliche, medizinische Werke in Menge, dazu Instrumente und anatomische Präparate, aber die letzteren waren entweder im Nebenzimmer untergebracht, oder dem Auge des Eintretenden unsichtbar aufgestellt.

Ueber all dem gelehrten Aussehen des Zimmers aber waltete augenscheinlich die verschönernde, schmückende Frauenhand, Sauberkeit und Zierlichkeit mit einander verbindend. Durch die Fenster schaute man hinein in den duftenden Blumengarten und auf dem Schreibtische prangte selbst ein geschnackvolles Bouquet.

Als Schwarz eintrat, war Hedwig noch im Zimmer mit dem Ordnen einer langen Bücherreihe beschäftigt.

Sie dankte heiter auf seinen Gruß und rief dann fröhlich:

„Aber Herr Doktor, werde ich Sie denn nie

swär-  
er auf  
rieden  
ch die  
großen  
haben.  
Atten-  
ttgart  
t. Es  
nitlich;  
seien  
ei um  
worden.  
tlichen  
ng, in  
ei mit  
nd die  
n.  
die am  
shaus-  
udget-  
gleich  
t. An  
ite der  
e, eine  
rn im  
reußen  
ete der  
n. Als  
ntwein  
ennerei  
ennern  
ahnetat  
k seine  
ffen zu  
Abg.  
r info-  
nbahn-  
tit sei.  
direkte  
Land-  
rnzölle.  
ational-  
darauf  
bevor  
er von  
ach sich  
in der  
hoffte  
eservirt  
benfalls  
bevor  
Sitzung  
einhaus,  
es Abg.  
ahnver-  
reslau-  
Posen-  
nd das  
fast die  
m lieb,  
gelang  
besuchte,  
ewegen.  
Abge-  
er aber  
bedrig  
m Ver-  
Wahres  
tächlich  
ß beide  
nd das  
r Stim-  
te kurze  
wendig,  
en. Es  
Jugend  
ab sich  
abesuche  
Er war  
e er ein  
und zu  
m sein  
in See-  
deshalb

(4)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Termin zur Publikation des Testaments der zu Ahrensburg verstorbenen Wittve Anna Maria Louise Gutke, geb. Pödein, steht auf Freitag, 14. December cr., Nachmittags 3 Uhr, an.

Beifommende werden aufgefordert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, 24. November 1883.  
Königliches Amtsgericht.  
Hellborn.

Bürger-Verein.

Am Sonntag, den 2. Dezember, Abends 8 Uhr:

Aufnahme neuer Mitglieder.

Ahrensburg. Der Vorstand.

Fechtschule Ahrensburg.

Versammlung

am Sonntag, 2. Dezember, Abends 8 Uhr, in Herrn J. Beckmann's Brauerei.

Tagesordnung:

1) Feststellung des Programms für den Unterhaltungsabend.

2) Kassenbericht.

Es wird um recht zahlreiche Theiligung gebeten.

Der Vorstand.

L. Kaufmann, Fechtmeister.

1000 Wrf.

zahlen wir dem, der beim Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser à Fl. 60 Pf. und 100 Pf., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. S. Goldmann & Cie., Dresden. — Zu haben bei: C. Schotte, Ahrensburg.

Coffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Nähmaschinen

in versch. Syst. unter 1- und 2jähr. Garantie, auch auf Abzahlung, z. d. bill. Fabrik-Preisen. Reparaturen schnell und gut.

Maschinen-Öel 2c. 2c.

Glas und Porzellan in reichhalt. Auswahl.

Eisen-Waaren und em. Kochgeschirre.

Petroleumöfen

neuest. Construction empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Ein verh. Stuhhirt und verh. Pferdeknecht wird gesucht z. 1. Mai. Adr. sub H 07026 an Haasenstein & Vogler, Hamburg.

Tuchausstellung Augsburg.

Wir haben die Ehre unser alleseitig gut renommirtes Etablissement für die bevorstehende Saison aufs angelegentlichste zu empfehlen; auch diesesmal haben wir mit den größten und leistungsfähigsten Fabrikanten des In- und Auslandes unsere Contracte für diese Saison abgeschlossen, so daß wir deren Fabricate selbst auch an Privatleute zu Originalfabrikpreisen abgeben, und kann sich Jeder, der unsere Muster zur Ansicht kommen läßt, von dem Vortheile, den wir bieten, überzeugen. Für eine vollständig mustergetreue Lieferung übernehmen wir stets die Garantie.

Die Tuchausstellung Augsburg, welche schon seit vielen Jahren besteht, ist durch ihre reelle Bedienung und große Leistungsfähigkeit zu einem der bedeutendsten Etablissements herangewachsen und erfreut sich infolge dessen eines sehr großen Kundencircles. Wir versenden unsere Muster sowie Waaren nach ganz Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien und Italien franko!

Bitten untenstehendes Preisverzeichnis gest. zu lesen!

Tuchausstellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)

Waarensendungen selbst das kleinste Quantum franco!

Muster franco!  
Englisch Waterproof, geeignet zu Damenregen-Mänteln. Breite 120 Ctm. per Meter Mk. 1.—  
Engl. Diagonals und Burkins, geeignet zu Regenmänteln und Knabenanzügen. Breite 130 Ctm. per Meter Mk. 2.25 bis Mk. 3.50.  
Filz zu Zoppen, Breite 180 Ctm. per Meter Mk. 2.50.  
Schwere reinwollene Landtuche zum Strapaziren, in allen Farben, doppeltbreit per Meter von Mk. 2.80 an.  
Schwere engl. Leder, Breite 65 Ctm. per Meter Mk. 1.75.  
Schwerste Moleskins zu Arbeitsanzügen, Breite 65 Ctm. per Meter Mk. 3.50.  
Engl. Pilots, engl. Twills, zu besseren Anzügen, doppeltbreit, 3,14 Meter geben einen complete Anzug, per Meter Mk. 4.50 bis Mk. 5.50.  
Feinste Mode-Gladstone-Anzugstoffe, doppeltbreit, per Meter Mk. 5.50.  
Prima Winteranzugstoffe in allen Qualitäten, doppeltbreit, von Mk. 3.50, 5.—, 7.—, 9.— bis Mk. 14.  
Hochfeine Kammgarn-Burkins zu Salonanzügen, Breite 140 Ctm. von Mk. 6.50, 8.—, 10.— bis Mk. 15 per Meter.  
Herbst-Paletotsstoffe in den neuesten Modefarben, doppeltbreit, per Meter Mk. 4.50, 6.—, 8.— bis Mk. 10.—  
Winter-Paletotsstoffe in allen Gattungen, 140 Ctm. breit, Mk. 4.—, 6.—, 8.—, 10.—, 12.— bis Mk. 20.— per Meter.

Für Damen empfehlen Umhänge, Mäntel- und Paletots-Stoffe, Namage, Durs, Plüsch, Biber, Otter, Seehund, Ural, Astrachan, Sealskin 2c. das Feinste und Geeignteste! — Herren-Kleidermachern empfehlen wir unsere Muster zur Vorlage für Privatlandschaft.

Wasserdichte Tuche, doppelte Breite von Mk. 5.—, 6.—, 8.— bis Mk. 10.— per Meter.  
Kaisermantelstoffe, wasserdicht, doppelte Breite per Meter Mk. 7.— bis Mk. 18.—  
Schwarze Tuche, Satin, Croisè, Delustrè, doppeltbreit per Meter Mk. 2.80, 3.—, 4.—, 6.—, 8.— bis Mk. 14.—  
Chaisens, Livrée- und Feuerwehrtuche von Mk. 5.50, 6.—, 8.— bis Mk. 9.— per Meter.  
Forsgraue Tuche in allen Gattungen, doppeltbreit, von Mk. 4.50, 6.— bis Mk. 8.— per Meter.  
Moderne feine Cheviotstoffe für noble Anzüge, Breite 140 Ctm. per Meter Mk. 7.50 bis Mk. 15.—  
Herrenschlafrockstoffe mit angewebtem Futter, doppeltbreit, per Meter Mk. 4.—, 6.—, 8.—, 10.— bis Mk. 12.—  
Winter-Herren-Paletots- und Kaisermantelstoffe, schwerste und feinste Qualität mit angewebtem Futter doppelte Breite, per Meter Mk. 4.50, 8.—, 10.—, 15.— bis Mk. 18.—  
Säureächte Diagonals und Anzugstoffe, Breite 140 Ctm. per Meter Mk. 10.—  
Billardtuche, Breite 180 Ctm. per Meter Mk. 16.50.  
Neublau säureächt, importirte Anzugstoffe, hochfein, per Meter Mk. 12.— bis Mk. 14.—. Breite 140 Ctm.

Die Königl. privil. Apotheke in Ahrensburg

empfehl:

Ein ganz neues Pflaster gegen Gicht und Rheumatismus.

Wirkung schon nach mehreren Stunden bemerkbar.

Fertig auf Leinen gestrichen mit Gebrauchsanweisung das Stück 40 Pfg.

Mit hoher ministerieller Genehmigung.

Große Schlesische Lotterie zu Breslau 1883.

Sechstausend Gewinne,

darunter Hauptgewinne i. W. v.:

20000 Mk.,

10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk. u. s. w.

Ziehung 27. December d. J. und folgende Tage.

Loose à 3 Mark

15 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer sind zu beziehen durch A. Molling, General-Debit, Hannover.

Auf 10 Loose 1 Freilooß.

Mein Lager von

Buckskin

und

Kleiderstoffen

in reichhaltiger Auswahl empfehle bestens.

Anfertigung

von

Herrn-Barderoben

unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders und Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

H. Peemöller.

Ahrensburg.

Eine Parthie

Weiß- u. Rothkohl

hat billig abzugeben

H. F. Meggersee.

Ahrensburg.

Am

Sonntag, d. 9. Dezember:

Kranken-Ball,

wozu freundlichst einladet

Gr. Hansdorf. H. Paap.

Schlittschuhe

in fünf couranten Sorten

empfiehlt zu billigen Preisen

Ahrensburg. Aug. Senze.

Legte

Köln. Domb.-Lotterie.

Ziehung 15/17. Jan. 84.

Geldgew. 75000 M. 2c. baar ohne Abzug. Nur Original-Loose versende incl. fro. Zusendung amtl. Gew.-Liste à Mk. 3.50. Der Hauptcoll. A. J. Pottgießer, Köln. Ulmer 2. (Zieh. 18. Febr. à 3 Mk. Liste 20 Pf.



Freiw. Feuerwehr in Ahrensburg.

Sonntag, den 2. Dezember, Morgens 7 Uhr:

Übung.

Anzug: graue Zoppen.

Das Commando.

Nach Vorschrift d. Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geheim. Hofrath in Bonn, gefertigte:

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Droguen-Geschäften u. Conditoreien sowie Apotheken, durch Dépôtschilder kenntlich.

Angler

Viehwaschpulver,

angefertigt seit 1866 in der Apotheke zu Satrup in Angeln (Schleswig), ein bewährtes, sicher wirkendes Mittel zur Vertilgung des Ungeziefers bei Rindvieh, Schafen und Pferden. Für jedes Stück Vieh genügt für 10 Pfg.

Padete zu 50 Pfg. und 1 Mark vorräthig bei Herrn Apotheker Schmedtto in Süßfeld.